

geschminkt hatten die Genossen ihre Arbeit eingeschätzt. Das war richtungweisend für alle Abteilungsparteiorganisationen. In unserem Bericht stand zu lesen: „Kurz entschlossen packte Genosse Krüssel (Sekretär der BPO) eine Deckelleiste auf den Tisch. Selbst das ungeübte Auge erkennt auf den ersten Blick, wie schief die Bohrlöcher sitzen. Davon sind 200 Stück verbohrt, und zwar von einem der besten Bohrer. Wenn, es manche Kollegen heute nicht mehr so genau nehmen, dann ist es doch in ihren Köpfen nicht klar, worauf es ankommt. Die Hinweise der Genossen sind gut und nützlich, aber das sind doch alles nur organisatorische Maßnahmen. Wichtiger ist die Einstellung der Menschen zu ihrer Arbeit, schließlich geht es um den Ruf unseres Werkes, um das Ansehen unserer Republik.“

Der Leser erfuhr auch, was in der Diskussion dem Genossen Krüssel entgegengehalten wurde, so zum Beispiel vom Meister Genossen Hundo: „Das wissen wir doch, aber manche Kollegen können einen zur Weißglut bringen mit ihrer Gleichgültigkeit.“ Genosse Paul Schrader hatte sich ereifert: „Wir haben den jüngeren Kollegen erklärt, welche große Verantwortung sie tragen, daß durch Schludrarbeit Unglücksfälle auf treten können, doch die jungen Bengels lassen sich nichts sagen. Schmeißt sie doch raus, wenn sie nicht spüren.“ Da solche Auffassungen in unserem Betrieb nicht vereinzelt auftreten, druckten wir auch die Antwort des Genossen Krüssel ab: „Wer soll sie woanders erziehen, wenn ihr es nicht schaffen wollt? Ihr seid doch bei euch sechs Genossen.“ Damit gab die Betriebszeitung die Richtung an, wie die Genossen den Kampf um die Qualität führen müssen.

### **Die besten Korrespondenten — Arbeiter**

Mit dieser Ausgabe des „Sprachrohr“ begann die Betriebszeitung den Meinungsstreit zu Fragen der Qualität über das gesamte Werk zu verbreiten. In jeder Ausgabe behandeln die 1. Aufmachung, die beiden Mittelseiten und zum Teil auch die letzte Seite der Betriebszeitung

die entscheidende Aufgabe unseres Werkes: Das Gütezeichen „Q“ muß für unsere Erzeugnisse zurückerobert werden.

Eine gutgeplante Redaktionsarbeit ist die Voraussetzung für den Erfolg der Betriebszeitung. Die Hauptsache, die in der Parteileitung entschieden wurde, ist: Wer soll schreiben oder die Redaktion über die Arbeit informieren? Parteileitung und Redaktion kamen überein, daß das vor allem die Arbeiter, Ingenieure und Wirtschaftsfunktionäre tun müssen.

Am Beispiel der doppelten Mittelseite, die als Fortsetzung auf die Seite „Stein des Anstoßes“ erschien, wollen wir demonstrieren, wie das die Redaktion macht. Die Überschrift lautete: „Thema 1 — Wir veröffentlichen Meinungen und Vorschläge von Genossen der APO 6.“ Unter ihnen ist der Beitrag des Schlossers Genossen Ernst Apitz. Die Genossen haben Murksarbeit und Schlendrian ihrer Abteilung unter die Lupe genommen. Sie werden mit aller Kraft dagegen angehen. Der Vorarbeiter Genosse Köhler beanstandet, daß die Wasserstände für das Kraftwerk Lübbenau nicht in Ordnung sind. Der Schlosser Genosse Franz Schindler kritisiert die eigene Arbeit: „Auch wir Schlosser müssen die Arbeit verbessern.“ Entsprechendes Bildmaterial und Porträts illustrieren das, was die Korrespondenten schreiben, lockern die Seiten auf und machen sie für den Leser besonders interessant.

Die Betriebszeitung muß unduldsam gegen Mängel sein. Sie darf nicht anonym von der Verantwortung sprechen, sondern muß die Verantwortlichen nennen. Ein Beispiel: Unter der Überschrift „Schatzsucher in der Freien Straße“, schreibt der FDJ-Sekretär der Stahlgießerei, Genosse Weinert, darüber, wie FDJler wertvolle Erze unter Flugasche hervorbuddelten: „Als ich das einigen Wirtschaftsfunktionären vortrug, haben sie nur ein paar Worte dazu gesagt und gelächelt. Ein Meister sagte dazu, was er überhaupt damit machen soll. Oder Kollege Bendik als stellvertretender Betriebsleiter meint: „Da wird sowieso aufgeräumt, und es wäre dann schon gefunden worden.“

So läßt die Redaktion ihre Leser ständig zu Wort kommen. Wir greifen die